

# «Jeder hat eine andere Moral – und jeder hat Recht»

Welches Leben ist lebenswert? Das Theaterstück «Whose Life Is It Anyway?» im Zürcher Comedy Club greift in die aktuelle Debatte um die Sterbehilfe ein. Regie führt David Roscoe.

Mit **David Roscoe\*** sprach  
**Monica Müller**

David Roscoe, die Hauptdarstellerin im Stück «Whose Life Is It Anyway?» ist nach einem Autounfall querschnittgelähmt und will sterben. Inwiefern möchten Sie mit Ihrer Inszenierung einen Beitrag zur Zürcher Debatte um Sterbehilfe leisten?

Brian Clarks Theaterstück wurde 1970 erstmals aufgeführt und ist seither in über 18 Sprachen übersetzt worden. Die Frage, welches Leben lebenswert sei und wer darüber zu entscheiden habe, ist von universeller Bedeutung. In Zürich ist das Thema sehr aktuell: Im März hat das Universitäts-spital Zürich (USZ) dazu interne Weisungen festgelegt. Diese verbieten die Beihilfe zum Suizid, erlauben aber Sterbewilligen, einen Abbruch ihrer Behandlung zu fordern. Das Stück thematisiert genau diese Forderung. Man könnte sagen, das Leben imitiert die Kunst.

Heisst das, Sie nehmen in Ihrer Aufführung expliziten Bezug zur Situation in Zürich?

Nein, darauf verzichte ich bewusst, denn das Stück könnte überall auf der Welt spielen.

Es gibt verschiedene Versionen des Stücks. Warum haben Sie sich für die weibliche Version entschieden?

Ich habe die männliche Version 1984 erstmals in Zürich aufgeführt und so reizte mich die neue Version von 2005 mit einer Frau in der Hauptrolle. In der neuen Version ist auch die Rolle von Dr. Emerson, dem beratenden Arzt, weiterentwickelt. Das Stück steht und fällt aber nicht mit der Hauptrolle: Männer, Frauen, Weisse, Schwarze, ältere und jüngere Menschen haben sie schon gespielt. Diese Universalität



BILD BEAT MARTI

Die Fantasie sprudelt: Comedy-Club-Regisseur David Roscoe bei den Proben zu «Whose Life Is It Anyway?».

tät zeichnet meiner Meinung nach ein richtig gutes Stück aus. Bei der weiblichen Version kommt noch ein weiterer Aspekt hinzu: Claire kämpft auch gegen das medizinische Patriarchat, wenn sie Dinge sagt wie: «Sie geben mir keine Informationen, bloss Entscheidungen.»

Claire Harrison beschliesst, dass ihr Leben nicht mehr lebenswert ist, und will sterben. Nicht gerade der Stoff für eine Komödie.

Der weltbekannte Regisseur Sir Peter Hall, der das Stück vor zwei Jahren mit Kim Cattrall in der Hauptrolle aufführte,

bezeichnete es als Komödie. Ich würde eher sagen: Es ist ein ernstes Stück mit sehr lustigen Elementen. Obwohl Claires Situation tragisch ist, muss man immer wieder auch Tränen lachen. Das Stück ist tief menschlich und wirft zentrale Fragen auf. Und es ist voller Momente, in denen die Stille im Raum plötzlich greifbar wird.

Claire Harrison sagt: «Wenn jemand genug intelligent und bei gesundem Verstand ist, um überzeugend für Suizid zu argumentieren, beweist dies bloss, dass er nicht sterben sollte.»

Das ist genau ihr Dilemma. Das Stück zeigt, dass die grossen Fragen unbeantwortbar bleiben. Jeder Charakter hat seine eigenen Moralvorstellungen – und alle haben von ihrem Standpunkt aus Recht. Ich wünsche mir, dass die Zuschauer nach dem Stück weiterdiskutieren und sich fragen, wie sie entscheiden würden und warum.

Die Protagonistin macht ständig Witze über ihre Situation, nur mag kaum jemand mitlachen. Macht uns Humor zu Menschen?

Das ist natürlich eine Frage der Interpretation. Ich würde eher sagen, Claires

## Comedy Club in Riesbach

Der Zurich Comedy Club (ZCC) führt seit 1954 englischsprachiges Theater in Zürich auf. Gegründet wurde er damals von acht britischen Angestellten des Generalkonsulats. Seit 27 Jahren mietet sich der ZCC im Kirchgemeindehaus Neumünster im Seefeld ein. Das Stück «Whose Life Is It Anyway?» wird vom 29. Mai bis 9. Juni neunmal aufgeführt. Tickets gibt es ab sofort beim Ticketcorner oder über die Webseite [www.zcc.ch](http://www.zcc.ch).

Humor ist ein Abwehrmechanismus. Ich glaube nicht, dass sie auf das Lachen Leute aus ist, eher dass Sie deren Mitte nicht will. Mit ihren Sprüchen versuchen sie, den Leuten zu helfen, sich selbst sein mit ihr.

Als Regisseur stehen Sie vor oder hinter die Bühne. Möchten Sie nicht auch auf die Bühne?

Ich war fast 50 Jahre Lehrer und somit auch immer ein bisschen Schauspieler. der Lehrerausbildung wurde uns gesagt, wir müssten eine Mischung aus George Winston Churchill und Laurence Olivier sein! In meinen frühen Jahren im Comedy Club habe ich selbst auch gespielt. Ich war der Psychiater in «Equus», Macbeth, Cassino in «Was ihr wollt», Richter Brack in «Hedda Gabler». Heute bin ich lieber Regisseur, das ist unterhaltsamer, interessanter und dankbarer, finde ich. Wenn ich Regie führe, dann sprudelt die Fantasie und dann pumpt das Adrenalin.

\*David Roscoe ist 69 Jahre alt und war 47 Jahre lang Englischlehrer in fünf verschiedenen Ländern, seit 1970 auch am Englischen Seminar in Zürich. Er vertonte Filme, die das Schweizer Fernsehen exportiert, übersetzt Texte aller Art, vom Führer durch die St. Galler Stiftsbibliothek bis zu den Werken von C. G. Jung und sang 20 Jahre im Zürcher Bach-Chor. David Roscoe lebt seit 40 Jahren in Zürich.